

Meine Angehörigen sind verwundert, stolz, man fragt aber nicht, wieso ich plötzlich Offizier bin, ebensowenig im Café des Westens, das auch in Salzburg liegt.

Auf der Straße sehe ich ein Mädchen, halb meine Schwester, halb Else F. Ich will sie umarmen, aber sie springt ins Wasser, ich ihr ohne weiteres nach. Sie in schwarzem Trikot, ich in Uniform, Käppi auf — so schwimmen wir. Ich immer dicht hinter ihr, ohne sie eigentlich zu verfolgen. Es vergehen Wochen. Nacht wird es nicht. Beide sind wir vergnügt. Unvorhergesehen, fast zufällig, habe ich sie auf einmal eingeholt. Mit meinen Armen ihre Hüften und Kniekehlen umschlungen haltend, trage ich sie triefend und kichernd ans Land, in Frankreich, Gegend Lille. Dann ist sie weg.

Auf der Chaussee treffe ich ein kleines, schwarzes französisches Mädchen. Frage, welches Datum sei und was der Krieg mache. Oh, es sei der 9. oder 11. November, sie wisse es nicht genau. Und heute sei der Friede unterzeichnet worden. „Wer Sieger?“ Frankreich. „Wieso?“ Das wisse sie nicht.

Später gehe ich in Lille ins Café. Gegenüber sehe ich eine Post mit deutschen Briefmarkenautomaten. Deutsche Post in Lille — Frankreich Sieger — sonderbar. Im Café, das diesmal in Lille liegt, treffe ich Koch, Beyer, Feitolewicz, alle glatt rasiert. Wiedersehen. Ja ja, der Friede sei heute unterzeichnet worden. Man rechne mit zweijähriger Dauer. Deutschland ist Sieger.